

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **29 (1947)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnements-Eingangslos an Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine  
Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Verantwortlicher: Hans U. G. Stöckli, Zürich 25, Postfach 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Druckverlag AG, Zollikerstr. 22/23, Postfach-Ronto VIII 15

Infektionspreis: Die dreifache Wochenzahlung oder auch beim Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restanten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Geschäftsbesorgung 50 Rp. / keine Bestandslichter für Placierungsberechtigten der Inserate - Inseratenchluss Montag abend

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

### Ein wenig Staatsrecht

Unsere Bundesbehörden

IV.

Heute soll von einer für jeden Bürger ebenfalls sehr bedeutungsvollen Bundesbehörde gesprochen werden, dem Bundesgericht. Organisation und Befugnisse des Bundesgerichts sind in den Art. 106-114 der Bundesverfassung aufgeführt.

Das Bundesgericht besteht schon seit 1848, doch war es anfänglich keine ständige Behörde; zu einer solchen wurde es erst im Jahre 1874, damals schon mit Sitz in Lausanne. Die Mitglieder des Bundesgerichts werden, wie die Bundesräte, von der versammelten Bundesversammlung gewählt. Wählbar ist jeder Schweizerbürger, der in den Nationalrat wählbar ist, also jeder stimmberechtigte Schweizerbürger weltlichen Standes (wir haben früher gehört, daß in den Sonderart auch Geistliche gewählt werden können.)

Das Bundesgericht besteht aus zwei zivilrechtlichen Abteilungen und einer staats- und verwaltungsrechtlichen Abteilung; es urteilt aber auch als Strafbehörde, als Bundesstrafgericht. Wir wollen die einzelnen Abteilungen nacheinander betrachten.

1. Zivilrechtspflege des Bundesgerichts. Es ist ganz klar, daß der Bürger nicht wegen jeder kleinen zivilrechtlichen Streitigkeit zum Bundesgericht gelangen kann. Wenn es z. B. fraglich ist, ob der X dem Y, gegen ein einmal wegen einer Vertragsverletzung eine bestimmte Geldsumme schuldig sei, dann haben sich die Parteien an die Zivilgerichte des Kantons zu wenden. Sie können also ihre Klage nicht beim Bundesgericht einreichen. Aber der kantonale Richter, es wird nicht ein Bezirks- oder Amtsrichter sein, geteilt und sind die Parteien mit dem Urteil nicht einverstanden, so wird in den meisten Fällen der Weg an eine obere Instanz offen sein, an ein kantonales Obergericht. Wir haben also einen sogenannten Instanzenzug, er geht also vom erstinstanzlichen Gericht an das zweitinstanzliche, an das Obergericht. Damit ist der Instanzenzug in den Kantonen meist erschöpft, die Parteien haben sich dem obergerichtlichen Entscheid zu fügen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann man jedoch Berufung an eine weitere Instanz, nämlich das Bundesgericht, einlegen. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn der von den Parteien geltend gemachte Streitwert mindestens 4000 Fr. beträgt. Diese Berufung an das Bundesgericht kann aber nur darauf gestützt werden, daß die Entscheidung des kantonalen Gerichts auf einer Verletzung des Bundesrechts beruhe. Das Bundesrecht ist verlegt, wenn ein in einem eidgenössischen Gesetz (beispielsweise im Zivilgesetzbuch oder im Obligationenrecht) ausdrücklich ausgesprochen oder aus demselben sich ergebender Rechtsgrundsatz nicht oder nicht richtig angewendet worden ist. — Weiter ist eine Berufung, ohne daß ein Streitwert von mindestens 4000 Fr. vorliegt, möglich, in Streitigkeiten betreffend den Ge-

brauch einer Geschäftsfirma, den Schutz der Fabrik- und Handelsmarken, der Herkunftsbezeichnung von Waren sowie in Streitigkeiten betreffend die Erfindungspatente und das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst. Auf Einzelheiten kann in dieser Arbeit natürlich nicht eingegangen werden, es soll lediglich gezeichnet werden, was für Funktionen das Bundesgericht überhaupt ausübt. Der Bürger soll wissen, daß er unter bestimmten Voraussetzungen auch bei zivilrechtlichen Streitigkeiten die Möglichkeit hat, ein Urteil des obersten kantonalen Gerichts an das Bundesgericht weiterzugeben.

Das Bundesgericht als Zivilgericht beurteilt aber nicht nur Fälle, die ihm auf dem Wege der Berufung eingebracht werden, sondern auch Fälle, die als sogenannte zivilrechtliche Beschwerden bei ihm eingehen. Diese Fälle inter-

essieren uns besonders. So kann gegen letztinstanzliche Entscheide kantonalen Behörden beim Bundesgericht Beschwerde erhoben werden wegen Verletzung der Einwilligung des Vermögenden zur Geschäftsführung, wegen Entziehung und Wiederherstellung der elterlichen Gewalt, wegen Entmündigung und Stellung unter Befugnischaft usw. Es ist sehr wichtig zu wissen, daß bei Verletzung solcher, in das Leben des Einzelnen und ganzer Familien tief eingreifenden Maßnahmen — Entzug der elterlichen Gewalt, Entmündigung! — eine oberste unparteiische Instanz angerufen werden kann. Es wäre schlimm, wenn z. B. die Gemeinde hier das letzte Wort hätte!

Aber das Bundesgericht als Staatsgerichtshof (Schutz der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger) soll später berichtet werden.

### Bund Schweizerischer Frauenvereine

El. St. Die 46. Jahresversammlung des „Bundes“, die am 18. und 19. Oktober bei strahlendstem Herbstwetter in Aarau abgehalten worden ist, hat in ihrem zehntägigen Programm ein großes Arbeitspensum bewältigt. Möchte die alljährliche Tagung nicht nur Frauen etwas anginglich geistlich tun, so darf gesagt werden, daß sie so reich und fleißig, so viel Abwechslung bringend, abgewickelt wurde, daß nur eine kleine Referate-Ansammlung war, nämlich die, daß die Möglichkeit einer fruchtbareren Diskussion über irgend ein Thema dabei von vornherein ausgeschlossen war und man sich fragen kann, ob dies ganz im Sinne der aus allen Gauen des Landes herbeigeströmten Delegierten ist.

Der von der Präsidentin, Madame Jeannet abgeleitete Jahresbericht gab einen umfassenden Einblick in eine große, zielbewusste Jahresstätigkeit. Neben der Arbeit für den Kongress wurden wie im Vorjahr die internationalen Beziehungen gepflegt durch Beteiligung an den Vorbereitungen für den Kongress des Internationalen Frauenbundes in Philadelphia, durch eine von Fr. Dr. med. Renée Girod, Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes, inspirierte kleine internationale Frauentagung in Montreux, und Teilnahme am Kongress der „Entente pour la Paix“ in Paris. Ein Brief von Bundesrätin Petitpierre anerkennt den Wert des vom „Bund“ unter den Frauenverbänden gemachten Erhebungen betreffend Stellung der Schweiz zur UNO zur Erforschung der Wünsche des Schweizervolkes auf diesem Gebiet.

Der BSF ist in verschiedenen außerparlamentarischen Kommissionen vertreten, so in der Eidgenössischen Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus durch seine Präsidentin. Sie besteht aus hervorragenden Mitgliedern, die das nötige Verständnis für diese große Landtagsjahr haben. Eine Eingabe unzerstört beim Militärdepartement betreffend Verbot von Alkoholgehalt während der militärischen Übungen ist pen-

denso ist der „Bund“ vertreten in der Eidgenössischen Kommission für Heimarbeit, im Komitee des Schweizer Roten Kreuzes, Kinderhilfe und für das Pflegepersonal, in der Stiftung General Guisan, in der Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter, die unter der Führung von Frau Haemmerli-Schindler einen großen Erfolg hatte. Es wären noch viele Kommissionen zu nennen, der Hausdienst, die eigene konsultative Kommission brachten unseren Vertreterinnen viel Arbeit.

In den eigenen Kommissionen wurde für die nationale Erziehung, das Studium der Gesetze und neuer Verordnungen, und vor allem durch Fr. Dr. E. Kägi eifrig für die AHV, mitgearbeitet. In der eidgenössischen Kommission für die Mutter- und Kinderversicherung wurden Dr. Renée Girod und Dr. Schwarz-Gagg zur Mitarbeit ausgezogen. Die Nationalität der verbeirateten Frau beschäftigte die Gesetzes-Studienkommission intensiver, und aus dem klaren Exposé von Frau Dr. Leuch und der Eingabe an den Bundesrat ergab man, daß die Frauen in dieser Frage unermüdlich und hartnäckig sein sollten, um anhand all der erlobten Güter und Ungerechtigkeiten gegenüber der an Ausländer verbeirateten Schweizerin (im Hinblick auf eine neue Ordnung der Bürgerrechtsgesetze) eine öffentliche Meinung zu schaffen, welche auch für die Schweizerfrau die Unverletzbarkeit ihres Bürgerrechtes postuliert.

Es würde zu weit führen, noch über alle andern Arbeitsgebiete zu referieren. Daß das vom Bund mitgegründete und unterstützte Frauensekretariat wertvolle Arbeit leistet, ist bekannt und wurde durch eine vorzügliche Enquête durch Fräulein Lecourte, die sie in der Bar- und Dancing-Frage durchgeführt hat, am Sonntag aufs neue bewiesen.

Ein warm empfundenen Nachruf von Fräulein Ref, auf die als erstes in der Bundesarbeit verstorbenen Vorstandsmitglied Frau Rechstei-

### Gedanken zum Frauenstimmrecht

Il n'est point nécessaire d'espérer pour entreprendre, ni de réussir pour persévérer.  
Wilhelm von Oranien

Der Drucker führte einem das sympathische Bild dieser freien Frau und ihre große Arbeit für den Bund und soziale Aufgaben noch einmal vor Augen, und den großen durch ihren Tod erlittenen Verlust zum Bewußtsein.

Der Appell der Delegierten gab (irrtum nicht ausgeschlossen!) 147 von 260 Bundesvereinen. Die Jahresrechnung wurde genehmigt, der Vorstand erneuert und bestätigt für eine neue Amtsperiode. Nach langjähriger treuer Mitarbeit treten aus dem Vorstand aus die Frauen Dr. Monte, Clara Ref, M. Schönaner und Dr. Marg. Schläpfer. Sie wurden ersetzt durch die Frauen Haemmerli-Schindler, Jeanne Carrard, M. Bürger, Schelling und Fr. L. Kletterhals, Basel.

Frau Dr. Eder-Schubler, die neugewählte Präsidentin des Internationalen Frauenbundes berichtete nachher in interessanter Weise über die sachliche, politische und organisatorische Seite des Kongresses in Philadelphia und die Rolle der Frau in der UNO und der UNESCO. Sie betonte die paradoxe Situation, daß ausgerechnet zwei Frauen aus einem der letzten Länder ohne Frauen- und Wahlrecht, sie und Dr. Girod, Genf nun an die Spitze des Internationalen Frauenbundes gestellt seien, wo so intensiv und selbstverständlich über die Mitarbeit der Frau in allen wichtigen politischen Zuständen diskutiert werde. Im großen Ganzen seien aber die Probleme für die Frauenorganisationen anderer Länder ähnlich wie bei uns z. B. Sorgen für die eigene Frauenpresse, wozu allerdings noch andere für uns unbekannte wie das Rasenproblem, hinzukommen.

Dr. Girod übernahm den Bericht mehr über die Eintritte und menschlichen Erlebnisse, die geschichtlichen Angaben usw. und stellte die Zuhörer mit ihrer lebhaften und geistreichen Causerie über Philadelphia. Beide Referate waren sehr gut und ergänzten sich vortrefflich und zeigten wie viel mehr Einfluß z. B. die amerikanischen Frauen auf die Gestaltung des Lebens ihres Volkes haben: Radio, Film, Musik usw. und wie dies alles hinaus in die lebenden Wälder getragen werden mußte, dort mehr Freude zu bringen.

Fr. Dr. Quinè orientierte über die Enquete des Welt-Wirtschaftsrates, die via Konsumverein an die Schweizerfrau gelangt ist und wobei auch für uns Schweizerinnen interessante Sachen bekannt wurden.

Außerordentlich interessant waren die Berichte von Fr. Dr. Preiswerk und Mme. Carrard über ihre Arbeiten in der Kommission für Wirtschaftsprüfung und in der Preisentwurf-Kommission. Die beiden jungen Frauen haben durch ihre Klarheit, Sachlichkeit und fundierten Ausführungen

### Herbst

Nun bluten die Wälder in Purpur und Rot, nun geht über Felder der schöne Tod.

Nun wandert in Weiten manch klagenes Lied, durch stillen Himmel der Vogel zieht.

So ziehet die Schnur in fernem Sand, und lehnst und suchst, was nimmer sie fand.

Sei stille, so königlich will wie der Tod. Es geht nach Hause — durch Purpur und Rot...

D. Kübler

### Herbst

Als junges Mädchen belauschte ich einst ein Gespräch, das ein Freund unter Familie mit meinen Eltern führte. Dieser Freund war mit seiner Frau untern geworden und trachtete danach, sich von ihr zu trennen. Er brachte meinen Eltern, die betreten und eher abweisend zuhörten, die Gründe dar, weshalb es mit sei-

ner Frau nicht mehr zum Aushalten sei. Ich sah in der Nähe mit einem Buch, und man mochte annehmen, ich sei in die Welt der Dichtung vertieft, und die Unterhaltung, die je gewiß nicht für meine Ohren bestimmt war, interessierte mich nicht. Ich aber lauschte. Wenn ich auch kaum etwas von dem, was gesprochen wurde, klar begriff, ein Satz ging mir ein und blieb eingeboren in meiner Erinnerung. „Und denkt doch, sie liebt den Herbst mehr als den Frühling, ja sie behauptet, den Frühling nicht zu mögen, er tue ihr in der Seele weh, der Herbst dagegen sei ihre Sonne. Das ist doch delirant!“ Die Worte waren mit solcher Entrüstung vorgetragen, als ließe die Vorliebe seiner Frau für den Herbst der eigentliche tiefste Grund für seine Abneigung und als könnte kein Richter der Welt sich diesem Argument widersetzen.

Warum dieser eine Satz mich so traf? Weil ich schon damals eine besondere Liebe für den Herbst hegte. Es mochten hierfür kindliche Gründe geben. Im Herbst, wenn die Bauern am Ernten waren, unternahm meine Großmutter mit mir einen dreitägigen Besuch bei ihren Verwandten auf dem Lande. Kiesel, Birnen, Äpfel gab es so hauf, Schinken wurden aufgetischt, „Eiertische“ serviert, die von Butter tropfen, und was sonst eine Bauersfrau anbietet, um ihre Verwandten aus der Stadt zu ehren und, es sei gefanden, ein wenig reichlich zu machen, sie, die es sonst das ganze Jahr über leichter hatten. Auch Vieder gab's, Scherze, die mich nicht immer verstand, Späße der Knaben und Mädchen; es gab Pferde und Kühe, Schafe, Lämmer: es war das Paradies. Die besinnlichen Gespräche der alten Frauen über die Schönheit des Tages, die silber-blauen Ferne

und goldene Räte, die Dantbarkeit der Gemüter für den Segen, vermischte sich für mich mit den materiellen Freuden und bildeten den einen zauberhaften Aspekt: Herbst. Dagegen konnte der Frühling nicht aufkommen. Er war für uns Schulkinder auch kein Vergnügen, die langweiligen, heißen neuen Kleider, die ankam, der altbekannten, liebgeordneten Winterkleider zu tragen waren, die Examen und Promotionen, allerlei Müdigkeiten und Mühsamkeiten, die sich auch zu Hause unfruchtlich auswirkten und mit der in der Luft liegenden allgemeinen Unruhe den etwas quälenden Begriff: Frühling ergaben.

Als ich den Satz aus dem Gespräch auffing, wohl der einzige, der mir etwas zu sagen hatte, fiel es mir immer aufs Herz, daß ich also auch zu den unheimlichen Menschen gehöre, mit denen nicht auszukommen sei, denn auch ich, wie jene Frau, zog den Herbst dem Frühling vor. Was war dagegen zu tun? Es wenigstens verstehen, damit niemand dahinter komme. Und ich bemühte mich, Gedächtnis am Frühling zu mimieren, sogar an seiner Besonderheit Freude zu finden; aber dem Bemühen ungeachtet, wurde mir nach wie vor und von Jahr zu Jahr mehr der Herbst vor allen Jahreszeiten lieb. Es war nicht nur seine schöne Fülle, seine Wärme und Ausbreitung, die mich fesselten, es war auch sein Humor. Er kam mir vor wie ein guter Bauer, berückelter, der aus der hintersten Täfche seines hintersten Zuhauers alles herauszulocken versteht, was nur darin ist und es nun vor den erstaunten Augen der Versammlung ausbreitet. „So wird das gefingert!“, sagt er, während die Zuhörerhaft begeistert Beifall klatscht, pfeift er sich eines, die Daumen in die Armeauschlitte

seiner Weste gesteckt, und schaut nach weitem Schaber nach aus. Denn mit ihm beginnen die Wälder, die Träume, die Verwundlichkeiten des Winters, die nur im größten Wunder, dem Reif, das mitten in der Nacht entwirrt, gibt. Doch meine Liebe gefand ich nie.

Wie ich gefand, neben einer jungen Bäuerin bergend, mit jenem lieblichen Atem und frühen Herzen, wie der Herbst nur sie schenkt, erfuhr, daß ich mit meiner Bevorzugung der späten Jahreszeit nicht so einzig dastehende und daß sie auch nicht ein Vorrecht der Stadtleute und der „Defakanten“ ist. Wir sprachen über die Schönheit des letzten Oktobertages. Die Frau räumte die Farben der Wälder an den Hängen. „Rot, braun und gelb. Es ist viel schöner als das viele Grün. Wenn im Frühling das viele Grün zu treiben beginnt, werde ich stets traurig. Ich weiß nicht weshalb, aber ich finde es nicht schön. Man sieht die ganzen Äste nicht mehr. Ich glaube auch, es tut den Bäumen weh, dieses Leiden und Schiefen. Was meinen Sie?“

Darüber hatte ich noch nie nachgedacht, aber es leuchtete mir ein und ich antwortete, es könnte damit seine Richtigkeit haben. Gewiß seien im Herbst die Bäume froh, ihre Blätter fallen zu lassen, die Wurzeln damit zu beden und einzufüllen. Dieses Bild gefand nun wieder der Bäuerin und sie sagte: „Ach ja, wenn auch wir einmal so weh sein werden, mit gutem Gewissen unsere Blätter abzugeben!“

Nach diesem Gespräch werde ich mich nicht mehr scheuen, den Herbst laut zu preisen, und nicht nur sein eigenes Gefühl, das ich schaffe, das dem Sommer noch gegenüber ist, auch sein anderes, das stille und ernste, das dem Winter entgegensteht.



Dreihundert Jahre Schweizerwoche! In der Tat, 1917 wurde die Veranstaltung zum ersten Male durchgeführt. Was heute als ein selbstverständliches Kennzeichen der Schweizer Nation erachtet wird, damals für unser Land eine aufsehenerregende Neuerung und zumeist um ein Vielfaches über den internationalen Ansehensgrad hinaus.

Über diese Seite der Schweizerwoche wirkte im Laufe der Jahre der Fortschritt nicht nur auf den wirtschaftlichen, sondern auch auf den geistigen Bereich. Die Schweizerwoche hat sich ihren Platz gesichert. Sie hat durchgehalten in Zeiten der Not und in den Kriegsjahren, im Frieden wie während des Weltkrieges. Im Zeitpunkt, wo sich nach langen Jahren der Abgeschlossenheit von fremden Märkten die Grenzen wieder geöffnet haben und ein anwachsender Warenstrom über sie hereinströmt, wo Arbeiter gerne nach einem freier werdenden Lebensgefühl verlangen, dürfte uns die Schweizerwoche willkommen sein.

Im diesjährigen Jubiläum will die Schweizerwoche 1947 uns erinnern. Wenn wir in den mit dem Platz bestimmten Schaufenstern unsere Waren betrachten, wollen wir uns für das geistige und materielle Können und die Leistungsfähigkeit aller, die daran ihre Erzeugung beizutragen haben. Ist die Veranstaltung doch zwei Wochen vorüber, so erinnert uns die Arbeit, das geistige Schaffen, Schweizerische Ursprünge, daran, daß wir es mit Erzeugnissen zu tun haben, die aus unseren Produktionsstätten und von unserem Boden stammen und daß wir durch ihre Berücksichtigung unsere eigene Wirtschaft beleben und fördern.

Rosalie Eucharde Jordan

Die tapfere Frau eines großen Mannes

In den Tageszeitungen konnten wir ausführliches über das Leben und Werk Philippe Eucharde lesen. Sympathisch berührt uns die Tatsache, daß die Zeitung der Firma anlässlich seines 100. Geburtstages ein sehr schönes Lebensbild über seine beste Mitarbeiterin, seine Frau, zur Verfügung stellt, das unsere Leserinnen gewiß erfreuen wird.

Wenn es wahr ist, daß jene die besten Frauen sind, über die am wenigsten gesprochen wird, dann muß die Gattin Philippe Eucharde eine vorbildliche, ja bewundernswürdige Gattin gewesen sein. Aus den Aufzeichnungen, die über das reiche und vollbeschriebene Leben des Neuenburger Schokoladenfabrikanten überliefert, geht nur eines hervor: daß seine Gattin, die Neuenburger Fabrikantengattin Rosalie Eucharde, verständig, helfend und nie nachlassend an der Seite ihres geliebten Mannes ein stiller, aber segensreicher und anerkannter Lebensführer.

Die junge Rosalie muß den jungen Eucharde und Schokoladenfabrikanten Philippe Eucharde durch ihre Anmut und Beschcheidenheit begabert haben. Sie folgte ihm aus dem geistigen Willen des tulivierten väterlichen Hauses in Neuenburg mit aller Begeisterung und Hingabe, der eine liebende Frau säßig ist, in den so ganz andern Lebens- und Schaffenstufen, den Philippe Eucharde ihr bot. Willkomm war Rosalie Eucharde-Jordan keine moderne Frau im heutigen Sinne des Wortes, aber sie mußte mehr von den Gedanken, von den Sorgen und Mühsal ihres Mannes als viele der heutigen Frauen dies tun. Dieses Wissen und Mitarbeiten war notwendig, denn Eucharde war bei seiner ganzen Genialität aber gerade darum, ein unruhiger und unflatter Geist.

Wie junger Mann leitete er seine Schokoladenfabrik in Serriteres und das Confiturergeschäft in Neuenburg und widmete sich daneben mit Begeisterung den Delikatessen eines Dampfbackofens. Das heißt, er lieuerte jahrelang an der Seite ihres geliebten Mannes ein gefährliches, weil mit ästhetischen, schädlichen Substanzen durchsetztes, farbigen und anderen Schokolade in den Familien, den Hausge-  
brauch, in Griffnähe der Jugendlichen und der Frauen ermöglichen, und damit die Gesundheit des «Schokoladens» in mancher gebundenen Familie zur Quelle unglücklicher Not und Zerrüttung werden lassen.

Bei den abstinenter Frauen

El. St. Der Schweizerische Bund abstinenter Frauen hatte seine diesjährige Generalversammlung nach Zurich einberufen, im Zuge der Tagung des «Bundes» um so seinen Willkürden die Teilnahme an den Bundesverbänden zu ermöglichen. Es ist ein besonderer Geist, welcher diese Frauen befeuert, eine besondere Atmosphäre, welche ihre Verhandlungen, ihre ganze Arbeit kennzeichnet, sind sie doch ständig auf Wache und im Kampf auf der vordersten Front einer Kampflinie, die entstanden ist aus der Erkenntnis, daß ein hartnäckiger Kampf eröffnet werden muß gegen einen Feind, der lange schon, und heute mehr als je an den Wurzeln unserer Volkskraft, an der Sauberkeit unserer Sitten und an dem wirtschaftlichen Fortkommen unendlich vieler Familien rüttelt und zehrt.

Unter dem Vorsitz der neuen Präsidentin Frau. lein Tara Kef. Gerisau, fand nach der üblichen zweijährigen Pause eine fruchtbare Sitzung statt. Nach welcher Eröffnung der geschäftlichen Transaktionen, Kassenbericht, Rechnungsabgrenzungen, Verhütung des Verfallens — gestaltete Frau. lein Kef ihren Jahresbericht mehr zu einer anregenden Diskussion als zu einem trockenen Tatsachenbericht, und zwar stellte sie unter ein Wort Binets, in dem er sagt: «Wir dürfen nicht mit einer erkrankten Pflicht warten, bis die ganze Gesellschaft die Notwendigkeit erkannt hat.» Soll ich meines Bruders Hüter sein? Die Frage stellen, heißt sie beantwortet, jeder ist für jeden verantwortlich, auch für den Unrechtfertigen und Schwachen. Punkt um Punkt besprochen wurde gerade diskutiert, wobei die Delegierten die Herabsetzung des Beitrages an das Schweizerische Frauensekretariat vorschlugen aus Gründen des Sparen-Willens, und um der dankbar erwähnten Tatsache willen, daß das Abstinenzsekretariat in Lausanne in nimmermünder Bereitwilligkeit stets alle Auskünfte, Mitteilungen, Zahlen und in zuverlässigster Weise erteilte.

Zu reden gab das Problem, wie Mitglieder der «Duna» J. B. bei Schulabsentierung oder Wegzug von alten Wohnort dem Bund abstinenter Frauen zugeführt werden könnten. Der Vorschlag der Namensänderung auf «Bund abstinenter Frauen und Töchter» fand keinen Anklang, wobei aber den Sekretionen die Möglichkeit offensteht, für sich den Namen nach Bedarf zu erweitern, wenn sie glauben, damit eine größere Attraktivität für die jungen zu bilden, oder eben eigene Jugendsektionen zu gründen. Auch durch Zuwendung von Literatur, Wegweiser, Einladung zu Vorträgen und Besprechungen soll ein vermehrter Kontakt gesucht werden.

Vom Vorstand waren alle Haushaltungs-sachen erörtert worden, ihren Einfluss zu verwenden, um in Demonstrationen der jungen Mädchen die Vernichtung wichtiger Nährstoffe durch die Vergärung der Früchte, und die Schädlichkeit und Gefahren des Alkohols eindringlich bewußt zu machen. Herr Dr. M. O. Kell hat bereits einige wichtige Punkte durchgeführt. Es ist notwendig, daß von allen Kreisen, die mit der Jugend zu tun haben, an der nötigen Aufklärung mitgearbeitet werden, gegen die Gefahren, die mit der neuen, aber unser Volk dahinschleudenden Schokolade verbunden sind.

Zwei große Tagungen in Zürich und Lausanne, welche der Frage der Bars und Dancings gewidmet waren, bewiesen wie groß das Interesse und das Unbehagen intelligenter Kreise über die bestehenden Zustände sind, und wie nötig es wäre, die jungen selber als Referenten und Helfer in dieser schweren Arbeit zu gewinnen. Beteiligt wurde, wie überall, die Notwendigkeit der Jugend etwas Gutes, Sauberes, Gesundes zu bieten an Stelle des bedenklichen Bars- und Dancingsbetriebes.

Genügte Worte fielen in Bezug auf die — man verzehle den Ausdruck, aber sie sind wirklich eine Entdeckung vom Teufel — unehelichen Hausarbeiten, die den Gemüt der für die Gesundheit so gefährlichen, weil mit ästhetischen, schädlichen Substanzen durchsetzten, farbigen und anderen Schokolade in den Familien, den Hausge-  
brauch, in Griffnähe der Jugendlichen und der Frauen ermöglichen, und damit die Gesundheit des «Schokoladens» in mancher gebundenen Familie zur Quelle unglücklicher Not und Zerrüttung werden lassen.

brauch, in Griffnähe der Jugendlichen und der Frauen ermöglichen, und damit die Gesundheit des «Schokoladens» in mancher gebundenen Familie zur Quelle unglücklicher Not und Zerrüttung werden lassen.

Hier liegt auf allen Frauen, in denen auch nur ein wenig Verantwortungsbewußtheit liegt, eine ganz große Aufgabe mit gutem, mutigem — es braucht in gewissen Kreisen Mut dazu — Beispiel voranzugehen und diese uneheliche Cocktails, Apéritifs, und Hausbar-Modes für ihr Haus, und die Geselligkeit in ihrem Haus strikte abzulehnen. Viele Männer und Frauen leben ohne weiteres die Konsequenzen, wenn sie nur ein einziges Mal betrunken und unvorsichtig einen Blick in die Abgründe dieses Problems getan haben!

Auf politischem Boden wurden Parlamentarier und solche, die es werden wollen, auffordernd bearbeitet, mit Hinweis auf die dringenden Aufgaben auf diesem Gebiet, wobei die französischen Sektionen nach und nach eindrucklich um die Aufhebung der Erlaubnis für Abstinenznachahmungen, die eine kräftige und wenig ehrenvolle Umgestaltung eines vom Volke gewünschten Gesetzes darstellt, und die an vielen Orten ebenfalls unzulässige Zustände zu schaffen droht, wie jene es waren, welche das belagerte Genéve auslösten. Es ist oft nicht zu glauben, was Mutter Selvetia für ein Wort gesagt haben kann, wenn es um den Alkohol geht, diesem gegenüber scheint sie in Frauenfragen aus Genéve gesprochen zu sein! Dies nur so en passant!

Die Getränkeleiter in spe wird jetzt schon angegriffen, und es sollen große Summen bereits gesammelt worden sein von Alkoholopfer-Steuer, um den «berühmten» Einfluss der Frauen, der Mostweinde und der Alkoholgegner wirksam bekämpfen zu können.

Aus Mittelland, dem Sekretär der Zentralstelle in Lausanne, Herrn Croizat Geissbühler hört man mit Freude, daß die Pfaffen-Waffen-Partei-Aktion gegen Hausbar, Bars und Dancings gut verlaufen sei. Besonders die geistreichen und gutgezeichneten Karten von Schöneberger gehen «wie Zucker».

Im Sommer 1948 will in Luzern ein großer internationaler Abstinenzkongress stattfinden, im April eine Schweizerische Studienwoche über das Alkoholproblem, veranstaltet von der Appenzeller Frauenzentrale und dem Sozialheim Sonnenbild.

Den interessantesten Ausführungen der Präsidentin folgten Mitteilungen von Herrn Dr. Serrinmann, Präsident des Verbandes, gegen die Schokoladegefahr über tonnenweise Vorräte an hochqualifiziertem Birnenkonzentrat, das unbedeutend möglichst reich in den Konsum gebracht werden muß, da sonst die Gefahr der «Vergiftung» im Braumittel besteht. Konzentrate sind in die Gebirgsgebiete verpackt; in jeder Form sollten die Frauen für den Verbrauch des hochwertigeren, billigen Rohrzuckeralkohols bestrebt sein. Versuchstypen überlegen die Anwendenden, alle Frauen sollten an dieser Aktion, sobald sie eintritt, mitwirken.

Die ganze Veranstaltung hinterließ einen starken Eindruck. Es ist immer eine Freude, so viele ältere und jüngere Frauen so tapfer auf Vorposten stehen zu sehen, in einer Frage, die höchst unpopulär ist, einfach aus einem tiefen Gefühl der Notwendigkeit und der Verantwortung heraus. Daß ihre Aufgabe durch die politischen Rechte erleichtert würde ist klar, und daß diese Erkenntnis bei vielen Männern ein ein Grund zu deren Bekehrung ist, ist ebenfalls klar. Die Alkoholfrage ist auch eine — vielleicht die wichtigste Frauenfrage, die positiv gelöst werden muß. Der Kernpunkt der Frage ist — sagte die Vorträgerin in ihrem Schlüsselwort — wie die Frau von heute ihre neue Stellung in der Gesellschaft selber löst, ob sie nicht bunte und schädliche Sitten und Moden gedanklos nachmacht, sondern ob sie im Stande ist, mit der größeren Freiheit auch ihre Haltung und Würde als Frau zu betonen.

Die ganze Veranstaltung hinterließ einen starken Eindruck. Es ist immer eine Freude, so viele ältere und jüngere Frauen so tapfer auf Vorposten stehen zu sehen, in einer Frage, die höchst unpopulär ist, einfach aus einem tiefen Gefühl der Notwendigkeit und der Verantwortung heraus. Daß ihre Aufgabe durch die politischen Rechte erleichtert würde ist klar, und daß diese Erkenntnis bei vielen Männern ein ein Grund zu deren Bekehrung ist, ist ebenfalls klar. Die Alkoholfrage ist auch eine — vielleicht die wichtigste Frauenfrage, die positiv gelöst werden muß. Der Kernpunkt der Frage ist — sagte die Vorträgerin in ihrem Schlüsselwort — wie die Frau von heute ihre neue Stellung in der Gesellschaft selber löst, ob sie nicht bunte und schädliche Sitten und Moden gedanklos nachmacht, sondern ob sie im Stande ist, mit der größeren Freiheit auch ihre Haltung und Würde als Frau zu betonen.

Gewiß, am Ende dieses Dales von Philippe Eucharde der große Unternehmer, der Mann, dem so vieles geschieht, war. Hier sehr vieles war ihm, dem Feuerkopf, auch möglich, und wenn solche Schicksalschläge auf ihn herabströmen, dann flüchtet er sich in das Heim, das seine Frau ihm und seinen Kindern bereitete hatte. Hier, umgeben von der ständigen Anhänglichkeit seiner Familie überwand er manche herbe Enttäuschung und hier holte er sich Kraft zu neuen Unternehmungen. Welche Ruhe und welcher Kraftstrom muß dieses Heim gewesen sein; denn nicht nur Philippe Eucharde Vater fand dort Trost und neue Anregung, auch dem Sohn hat es das Beste auf seinen schmerzlichen Lebensweg mitgegeben, was ein Kind aus dem Elternhaus mitnehmen kann: Unvergesslichkeit. Er konnte sie wohl gebrauchen, denn Philippe, der beliebte Vater der sich fortwährend vergrößernden Fabrik, wurde in seinem dreißigsten Lebensjahr von einem geheimnisvollen Leben befallen, das sich in einer fortgeschrittenen Lähmung des ganzen Körpers äußerte. Bei nahe 20 Jahre lang ließ er sich bis zu seinem Tode im 49. Lebensjahr mit dem Gehörtsverlust in sein Büro führen. Die

Nationalratswahlen 1947

Welche Aufgaben, die auch die Frauen betreffen, erwarten unsere neuen Nationalrat?

Gefeh über die Mutterrechtsvereinerung Bestimmungen über den Familienfuß

Neuordnung des weiblichen Hilfsdienstes, S.S.D. Ausführungsbestimmungen über die Wollschafzucht (A. B. Hausbau)

Gefehgebung betreffend das Bürgerrecht der Schweizerin, die einen Ausländer heiratet

Ein Nationalrat vertritt 22 000 Einwohner der Schweiz, darunter mehr als 8000 volljährige Frauen.

Wer wählt den Vertreter für diese 8000 Frauen? Alle stimmberechtigten Männer!

Wer soll im Rate des Volkes die Anregungen und Wünsche dieser 8000 Frauen vorbringen und für sie kämpfen?

Ein Nationalrat, den sie nicht selbst gewählt haben und der ihre Meinung nicht kennt.

Frauen, wehrt euch gegen unsere Halbdemokratie! Verlangt volle Bürgerrechte!

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

betagten Eltern mußten das frühe und schmerzliche Sterben ihres einzigen Sohnes noch miterleben.

Im Jahre 1873 hatte Philippe Eucharde Vater, Feuerkopf, der er war, seiner Frau zum letzten Mal in dem erzieherischen Dialekt, das sie an seiner Seite geführt, Angelt, Berger und Unruhe bereitet. Er war zu einer Fingerringe nach Neapel aufgedrungen und schrieb plötzlich auf einer Postkarte nach Hause, er gedente zu einer «kurgen Weltreise» aufzubrechen. Diese kurze Zeile dauerte immerhin fast ein halbes Jahr und führte den Schwereleidenden über Indien, China, Japan nach Nordamerika. Aber beglückt und erfrischt traf er wieder bei den Seinen ein.

Wiewohl scheint dieses von Liebe, Arbeit und Geduld erfüllte Frauenleben nicht besonders interessant. Aber es war das Leben einer der besten geborenen Frauen, denen die Liebe nicht nur Kraft zum Handeln, sondern auch die Kraft zum Schmerzen — zum Dulden und Geben — schenkte. Und darum steht Rosalie Eucharde nicht im Schatten ihres großen und genialen Mannes, sondern als gleichwertige Kameradin neben ihm.



«Mes Fauves» von Valtech Trubka. Version Française et introduction de Fernand-Louis Blanc 12 Illustrations hors-texte (Delachaux et Niestlé S.A. Neuchâtel (Paris) 1947).

Der den schmalen und seine Widwiderer hat hersehenden Dompheur Trubka im Circus Kunz beobachtet hat, greift mit beiderem Interesse zu dieser neuen in Französisch überlieferten und anscheinend illustrierten Buchveröffentlichung «Mes Fauves». Nach einer Einführung von F. E. Blanc, der eine Lebenszeit über die Entwicklung des «dresseur» und der Wärläufiger der modernen Dompheurs gibt, führt uns der berühmte Trubka selbst in seinen so gewöhnlichen und abenteuerten Beruf ein, der ihn als Knaben seines Vaters führt, zum internationalen Reisen ausreisen läßt. Nicht ledere Abenteuerlust noch romantische Selbsthingabe treiben hier auf den Plan, sondern die Geselligkeit und Verantwortung einer Wildpintieren, eheftig bemühten Persönlichkeit. Trubka legt uns Wertekritik über die Dresseur der Wildtiere, über das Verhältnis des Dompheurs zu seinen ihm anvertrauten, von ihm geliebten und geliebten Tieren und Löwen aus. Aus Trubka's zwanjigjähriger tierpsychologischer Erfahrung greifen wir folgende Gedanken heraus:

«Ce qui lui aime les animaux n'est pas forcément né d'empire, il y a encore une condition élémentaire: il faut que les bêtes l'aiment».

«... il ne faut jamais reculer devant un fauve».

«Le dimanche, les fêtes, les vacances ne sont pas faits pour les gens célèbres».

«Aucun d'homme ne devrait connaître les établissements de nuit».

«... c'est môtier a de la grandeur. Il prouve aux gens que l'intelligence et l'amour peuvent dominer la force, c'est ce qui fait sa beauté, malgré ses difficultés et ses périls».

«... les Fauves ne tolèrent pas la faiblesse».

Alice Suzanne Afbrecht

Diebe Kinderlieder, ein Kinder-Album für die Schweizer Jugend, von Ernst Graenicher, Verlag Müller und Schöde AG, Bern.

Aus der Verknappung ausländischer Musiknoten heraus entfallend, liefert uns der bühliche Niederband Kiu

Jetzt ist's Zeit für Ovomaline

Solches Wetter nimmt die Widerstandskraft heraus. Der gut gewärmte Körper widersteht besser.

2-3 Kaffeebohnen Ovomaline in einer Tasse kochendes Wasser mit Milch oder Sahne und Zucker oder Honig kochen. Man nehme ein Glas Wasser.

Dr. A. Wessner & Co., Bern

und in späteren Jahren auch seine Kinder, machten über den richtigen Gang der Dinge.

Rosalie Eucharde spielte nicht die Selbstfürsorglerin, die der Borgenheit hochhoffig hinter einem Bunt gelassen hätte. Mit vorgeschundener Spitze besorgte sie mit den drei Töchtern und dem Sohn Philippe die einfachsten Arbeiten, das Verpacken der Schokolade und das Umwickeln der kleinen «Käselein mit Bändern und Goldglanzern. Der Einfluss des fröhlichen Geselmdades machte sich schon sehr früh bei den reichenden Verpackungen der Eucharde-Schokolade geltend. Farbenfrohe Schellen, bühliches Einwickelpapier und Goldrand trugen aus bereits vor hundert Jahren zur Verkaufsförderung eines Artikels bei.

Sieben Kindern hat Frau Eucharde das Leben geschenkt. Drei Knaben starben bereits im frühesten Alter. Drei Töchter und ein Sohn blieben den Eltern erhalten. Eine doppelte Last muß diese Frau getragen haben: das Leid um den Tod der drei geliebten Kinder und das Wissen, daß ihre Arbeitkraft im Geschäft nötig, ja unerlässlich war. Wer vielleicht hat ihr gerade die Arbeit gehalten, das Leid um den Tod ihrer Kinder zu überwinden, verkümmert wird sie ihn, liebende Mutter, die sie war, wohl nie haben.

Zur einmal, im Dialekt des Fabrikanten Eucharde scheint seine Frau bei einer Entscheidung ein Wort gesprochen zu haben, das für das Leben der Familie, für die Entwicklung der ganzen schweizerischen Schokoladenindustrie von großer Bedeutung war. Damals, als Philippe Eucharde mit einigen andern Unternehmern zusammen in den 1840er Jahren in Amerika Land gekauft hatte und mit seiner Familie nach dieser Neu-

und in späteren Jahren auch seine Kinder, machten über den richtigen Gang der Dinge.

Rosalie Eucharde spielte nicht die Selbstfürsorglerin, die der Borgenheit hochhoffig hinter einem Bunt gelassen hätte. Mit vorgeschundener Spitze besorgte sie mit den drei Töchtern und dem Sohn Philippe die einfachsten Arbeiten, das Verpacken der Schokolade und das Umwickeln der kleinen «Käselein mit Bändern und Goldglanzern. Der Einfluss des fröhlichen Geselmdades machte sich schon sehr früh bei den reichenden Verpackungen der Eucharde-Schokolade geltend. Farbenfrohe Schellen, bühliches Einwickelpapier und Goldrand trugen aus bereits vor hundert Jahren zur Verkaufsförderung eines Artikels bei.

Sieben Kindern hat Frau Eucharde das Leben geschenkt. Drei Knaben starben bereits im frühesten Alter. Drei Töchter und ein Sohn blieben den Eltern erhalten. Eine doppelte Last muß diese Frau getragen haben: das Leid um den Tod der drei geliebten Kinder und das Wissen, daß ihre Arbeitkraft im Geschäft nötig, ja unerlässlich war. Wer vielleicht hat ihr gerade die Arbeit gehalten, das Leid um den Tod ihrer Kinder zu überwinden, verkümmert wird sie ihn, liebende Mutter, die sie war, wohl nie haben.

Zur einmal, im Dialekt des Fabrikanten Eucharde scheint seine Frau bei einer Entscheidung ein Wort gesprochen zu haben, das für das Leben der Familie, für die Entwicklung der ganzen schweizerischen Schokoladenindustrie von großer Bedeutung war. Damals, als Philippe Eucharde mit einigen andern Unternehmern zusammen in den 1840er Jahren in Amerika Land gekauft hatte und mit seiner Familie nach dieser Neu-

und in späteren Jahren auch seine Kinder, machten über den richtigen Gang der Dinge.

der- und Volkslieder, welche der Empfindungswelt des Schwelgers entsprechen, mit ihrem einfachen und lieblichen Begleitungs-Satz den Kindern selber die Begleitung ermöglichen und das Singen und Musizieren im Familien- und Freundeskreis unter den Kindern selbst anregen werden. Wir freuen uns über die hübsche Sammlung. El. St.

„Das männliche Hormon“ von Paul de Kruif, Zugespinnne Spanntafel bis ins hohe Alter. Die Originalausgabe erschien 1945 unter dem Titel „The male hormone“ im Verlag v. Harcourt, Brace u. Co. New York. 215 Seiten. In kleinen Fr. 12.—. (Dress Hüft-Verlag 1947 Zürich).

Mit seinem gewöhnlichen Optimismus macht sich der holländische Reporter und Verfasser der in beifolgender Lieferungs ebenfalls im Dress-Hüft-Verlag erschienenen Bücher „Mikrobakterien“ und „Männer die den Tod befehlen“, „Paul de Kruif an die neue Aufgabe: in populärer, aber wissenschaftlich-begründeter Darstellung die mühsam und weitläufige Arbeit der Hormonforschung, im Besonderen des männlichen Hormons Testosteron als Grundstoff einer Reihe von Hormonpräparaten dem Leser nahezuweisen.

Ausgehend von den zwei amerikanischen Gelehrten und Beratern, dem Präsidenten des Gesundheitsamtes von Chicago Dr. Herman H. Bardenheier, dem unermüdbaren Bekämpfer des Todes, und dem Pathologieprofessor Dr. Alf. Scott Warthin von der medizinischen Fakultät der Universität Michigan, der sich für die Notwendigkeit und Schönheit des Todes einsetzt, führt uns Kruif eine lange, bunte Reihe von Gelehrten, Medizinern, Chemikern, Biologen, Physiologen vor, — unter denen der bedeutende Chemikerprofessor Fred Koch von Chicago und Nujida an der Universität Zürich, dem bei

Modelpreis zufiel, — die als unermüdbliche Hormonjäger zu gelten haben.

Schon der französische Physiologe Charles Edoard Brown-Séquard, der als Gründer der Wissenschaft von den Drüsen mit innerer Sekretion zu gelten hat, wies 1889 auf die Bedeutung der Hormone nicht nur als geistlicher Stimulans und Regulator während dem männlichen Klimakterium, sondern als erstaunliche Einwirkung auf den ganzen Organismus und die feisliche Befähigung des Menschen überhaupt. Und die Erprobung des endlich synthetisch hergestellten Testosteron, das parallel mit dem weiblichen Hormon Oestradial hergestellt, führte tatsächlich in der Folge zu höchst interessanten Resultaten und Erfolgen: bei Prostataleiden; bei allgemeiner Schwäche; bei leichteren Fällen von Melancholie und Arthritis; bei progressivem Muskelshwund; bei Blutgefäß-Störungen; bei Fällen von Angina pectoris.

Daraus ergibt sich, daß die spannend geschriebene Darstellung der neueren Hormonforschung von Kruif, — wenn man auch öfters gerne auf seinen humoristischen Klavierstil und überflüssige Wiederholungen verzichten möchte, — sowohl für den Haus-Mediziner als für den medizinisch nicht gebildeten Leser sehr willkommener ist.

Mice Suzanne Albrecht

Blumengestein, 10 Lieder nach Gedichten von Olga Moser, vertont im Bolsion von Carl Eschbacher und Helene Stäger. Verlag Müller & Schade, Bern.

Es sind 10 reizende Lieder, Gedicht und vertont nicht nur für geschulte Sängerrinnen, sondern für jede Frau und Mutter, die gerne im Kreise ihrer Familie einmal an's Klavier sitzt und ein paar feinstimmige Lieder singt zur Durchjohnung des Abtats.

**Veranstaltungen**

Zürich: Gymnastikclub, Rämistrasse 26. Montag, 27. Oktober, 17 Uhr. Literarische Session. „Im Fokus: die Bibel“. Vortrag von Pfarrer Bruni Cress, Kitzberg. „Wie liebt der moderne Mensch die Bibel?“ Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Bern: Frauenstimmrechtsverein Bern. Montag, den 3. November 1947, 20 Uhr, im Hotel Bristol. „Frauenstimmrecht in der Gemeinde, auch eine staatspolitische Aufgabe“. Referent: Frau Dr. jur. G. Walther-Wanner, Sekretärin des Kant. Bern. Aktionskomitees. Leitung: Frau Ruth Blicher-Frey, Präsidentin des Aktionskomitees. Bitte, viele Gäste mitnehmen!

Achtung! Der Vorstand hat beschloffen, am 4. Dezember 1947, von 15-21 Uhr im Konferenzsaal der Französischen Kirche einen Bazar durchzuführen: „Frauenstimmrechtsbazar Nume nid gipräng“. Schon im Juni haben wir unsere Mitglieder in einem Zirkular gebeten, eine feine nützliche Handarbeit bereit zu halten, und wir bitten Sie nun, diese bis zum 15. November im Dpfilergeschäft von Frau Speck-Zimmermann an der Amtshausgasse abzugeben. Sammeln Sie bei Ihren Bekannten und Freunden und lassen Sie alle freudig mit.

**Radiofendungen für die Frauen**

sr. Außer den Sendungen „Für die Frau daheim“, Montag, den 27. Oktober, 14.00 Uhr, und dem „Frühturnkurs für Frauen“, Dienstag, den 28. und Freitag,

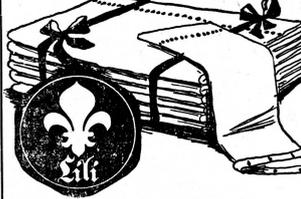
den 31. Oktober, um 6.40 Uhr, steht Mittwoch, den 29. Oktober, um 16 Uhr, eine hübsche von Berner Frau auf dem Programm: „Wir wiederholen für Sie, liebe Hörerin: „Mir im Andenken leben, nichts weiter...“, Leben und Wert des Dichters Jens Peter Jacobsen. Donnerstag, den 30. Oktober, wird um 14 Uhr „Platziers und probiers“ vertiert. Eine ausgezeichnete Schallplattenfession berühmter Frauenstimmen leitet Freitag, den 31. Oktober, um 13.25 Uhr, zur „hohen Stunde der Frau“ über, die sich diesmal mit den Themen: „Bon Frauen anderer Länder“ und „Fünf Minuten Volkswirtschaft“ befaßt.

**Redaktion**

Frau El. Stuber v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

**Verlag**

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Elise Jüblin-Spiller, Ritzberg (Zürich)



die Wäsche für Bett \* Tisch und Küche

Mit dem „Lili“-Siegel werden bewährte Qualitäten gekennzeichnet, die sich durch Generationen als die besten erwiesen haben.

**MÜLLER Sommerau**  
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

**Unmöglich!**  
daß es noch Haushaltungen gibt ohne **Dampfkochtopf „Securo“**  
Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
Wir liefern ab Lager!

**SCHWABENLAND & CO AG ZÜRICH**  
Näscherstr. 44 Tel. 25 37 40

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**J. Leutert**  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich!  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

**Kunsthandlung  
G. Durkhalter & Co.**  
St. Peterstraße 1, b. Strohof  
Zürich

**Elektr. Kasierapparate**

...von **SUNAR**  
Bahnhofstraße 31, Tel. 23 55 33  
Zürich

**Manz & Co.**  
Kolonialwaren

Zürich 1  
Zähringerstraße 24  
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfitüren und butterhaltigen Kochfetten

zum Kochen  
**Backen Würzen Braten**  
die guten **Helvetia** Produkte

**NOVO-Puddingpulver**  
mit Vitamin B1 u. C  
60 Rp. per Beutel

Der von Clara Büttiker und vom Bund Schweizerischer Frauenvereine herausgegebene **Schweizerische Frauenkalender und Jahrbuch der Schweizerfrauen 1948**  
erscheint im 38. Jahrgang  
Preis Fr. 3.80 (ohne Umsatzsteuer)

**Das Jahrbuch für jede Schweizerin!**

Dieser Jahrgang des Schweizerischen Frauenkalenders und Jahrbuches der Schweizerfrauen enthält Erzählungen und Gedichte der besten Schriftstellerinnen, Aufsätze namhafter Schweizerinnen, schöne Illustrationen, die interessante Chronik der schweizerischen und internationalen Frauenbewegung und das wertvolle Verzeichnis der schweizerischen Frauenverbände.

Erwerben Sie den Band für sich und zu Geschenkzwecken! Er wird jeder am kulturellen Leben der Frau interessierten Schweizerin Freude machen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
Erschienen im Verlag H. R. Sauerländer & Co.

SCHUHE  
VON BEURER

FÜR DIE  
GANZE FAMILIE

SCHUHHAUS AM BELLEVUEPLATZ

**Wollen Sie sich neuzeitlich ernähren,**  
dann finden Sie ausgesuchte Salate, Menüs nach Dr. Bircher-Benner (auf Wunsch auch salzlos) sorgfältig zubereitet im

**Vegetarischen Restaurant, Zürich 1**  
Sihlstrasse 26, mit eigener Konditorei  
Behagliche Räume im Parterre und 1. Stock  
Bes. A. Hilli. Seit 45 Jahren - Zeitgemäß.

**Bei fettreichen Speisen**  
wie Spiegeleier oder Rösti, zeigt sich ganz eindeutig die feine, auserlesene Qualität unseres Speisefettes

**KASPAR-GOLD**  
mit 10% eingesottener Butter

Dosen à 1/2 Kilo Fr. 4.15 per Kilo  
Dosen à 1 Kilo Fr. 4.05 per Kilo  
Offen, in Eimern à 4, 9 und 25 Kilo Fr. 3.80 per Kilo

Zu beziehen bei:  
**HANS KASPAR A. G., Zürich 3**  
(Besitzerin: Frau E. Kaspar-Feller)  
Speisefett- und Margarine-Fabrik  
Telefon (051) 33 11 22 - Ipsophon (051) 33 11 27

**Zu verkaufen**  
**Evang. Ferienheim im Toggenburg**  
1920 gebaut, mit komplettem Inventar, ca 44 Betten, Pächterhaus, 15 Jucharten Land und Wald, Postautostation, ist für sozialen Zweck günstig zu verkaufen. Haus und Inventar in tadellosem Zustand.  
Offerten unter Chiffre T 60410 G an Publicitas St. Gallen.

Der heimliche **Teerraum**  
Marktgasse 18  
**Gipfelstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

**MEYER-BUCK**  
Zürich, Schifflande-Kirchgasse

Porzellan  
Kristall  
Keramik

**obi Raisin**

Ein Traubensaft von besonderer Klasse

OBSTVERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT  
BISCHOFZELL

**Neuheit!**  
**Handgewobene Bettumrandung**  
(90x350) aus reiner Schurwolle, zum Reklamepreis von Fr. 140.—  
Zwei gleiche Vorlagen 130 cm lang  
Senden Ihnen Muster zur Ansicht. Es werden auch Restentepiche gewoben.  
**Anni Engell, THUSIS, Graubünden**

**Marmelade**  
**SCHAUMB'ADER**

für die rationale Schönheitspflege  
verjüngen, erfrischen, reinigen,  
pflegen und parfümieren die Haut

in Apotheken, Drogerien, Parfümeries und beim guten Coiffeur